Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen, Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 50. Halle a. d. Saale, Freitag, den 30. Januar 1903.

„Das Tischtuch ist zerschnitten".

Zwischen der Regierung und dem Bund der Landwirte ist es gestern zum Bruche gekommen; wenigstens soweit die Regierung durch den Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der Bund der Landwirte durch seine Leiter Freiherr v. Wangenheim und Dr. Hahn repräsentiert werden. Nach dem Unmut, den die Organe des Bundes seit Annahme des Antrages Kardorff fortgesetzt zur Schau trugen und der sich bald gegen die konservativen Parteien, bald gegen den Grafen Bülow richtete, war vorauszusehen, daß es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Regierung im Abgeordnetenhause kommen würde, daß die letztere aber, und noch dazu durch Herrn v. Podbielski, solche entschiedenen Worte finden würde, das hatte wohl kaum jemand erwartet. Es scheint, als ob man innerhalb der Regierung verärgert sei darüber, daß man es auch nach keiner Seite hin mehr recht machen kann. Die Konzession an die Linke hinsichtlich der Sicherung des Wahlgeheimnisses hat natürlich die Rechte auf den Plan gerufen, die Außeinandersetzung, in die sich Graf Bülow mit der Sozialdemokratie einließ, konnte deren Unzufriedenheit nur noch steigern, und nun, wo die Regierung eben aufzuatmen beginnt, daß sie über den Berg des Zolltarifs hinweggekommen ist, kommen auch noch die Agrarier und kritisieren das zollpolitische Werk in einer Weise, die, vom Standpunkte der Regierung aus betrachtet, allerdings Fischblut erfordert, wenn man ruhig zuhören soll. Es will schon etwas heißen, wenn der allzeit behäbige und zuweilen recht burschikos veranlagte Landwirtschaftsminister aus seiner Ruhe kommt. Das Mißtrauensvotum, das Dr. Hahn als Redner des Bundes der Landwirte ihm und der ganzen Regierung ausgestellt hat, muß ihn doch recht schmerzhaft berührt haben. Sollte jetzt vielleicht auch in seinem optimistischen Gemüte die Ueberzeugung Wurzel zu fassen beginnen, daß die Regierung die Zollschlacht noch lange nicht gewonnen hat, daß es unmöglich sein wird, auf Grund des Zolltarifs Handelsverträge zu vereinbaren, und wenn wider Erwarten doch, diese im Reichstage zur Annahme zu bringen? Es wäre nur von Vorteil für die kommenden zollpolitischen Verhandlungen, wenn dem so wäre.

Aber wie dem auch sein mag, welche Regungen und Erwägungen auch in dem trotz allem und allem gut agrarischen Herzen des Herrn von Podbielski mit einander streiten mögen, der Landwirtschaftsminister erntet jetzt lediglich die Frucht der Saat, die er auf dem Acker des Bundes der Landwirte ausgestreut hat. Hätte er an dem vernünftigen Standpunkt der Selbsthilfe, den er bald nach seinem Uebertritt ins landwirtschaftliche Ministerium vor zwei Jahren hier in Halle der um ihn versammelten agrarischen Korona proklamierte, festgehalten, dann wäre ihm die Enttäuschung, die er gestern erleben mußte, vielleicht erspart geblieben, wie überhaupt die Situation heute viel friedlicher und freundlicher wäre; aber die schönen Augen der Agrarier, die Freundschaft der Junker und Großgrundbesitzer im Osten lockten zu sehr und nun — habeat sibi. Dank ist von jeher die schwächste Tugend der Agrarier gewesen und wer wollte es ihnen verdenken, wenn sie nach dem Rezept, das ein anderes Mitglied der Staatsregierung, Herr Handelsminister Möller, dem Handel in Köln verschrieb, weiter schreien, obgleich sie auf Kosten des weitaus größten Teiles des Volkes nahezu bereits überfüttert worden sind. Wer schreit, dem wird geholfen, den sieht die Regierung als realen Machtfaktor an, sagt Herr Möller und die Agrarier machen es sich zu Nutze. Uns soll es recht sein, denn das Schreien kann, so wie die Dinge jetzt liegen, doch nur den Effekt haben, daß es die Mehrheit, die jetzt vielleicht für auf Grund des Zolltarifs vereinbarte Handelsverträge vorhanden ist, immer mehr zerbröckelt und den kommenden Wahlen die Richtung gibt, die der Linken im Interesse einer gesunden und nützlichen Wirtschaftspolitik nur erwünscht sein kann.

„Das Tischtuch ist absolut zerschnitten zwischen mir und dem Bunde der Landwirte," sagte Herr v. Podbielski, während sich sein konservativ-agrarisches Herz zusammenkrampfte, und wer weiß, ob ihm in diesem Augenblick nicht der Gedanke aufgestiegen ist, daß er besser getan hätte, diesen Schritt schon um etliche Monate früher auszuführen. Die Dinge, die in der Ostmark letzter Tage passiert sind und fortgesetzt von sich reden machen, dürften den Landwirtschaftsminister nicht unbeeinflußt gelassen haben, als er sich entschloß, den Fehdehandschuh, den Ihm Dr. Hahn hinwarf, aufzunehmen. Herr v. Podbielski hat dort, wenn die Nachrichten der letzten Tage richtig sind, für die Agrarier so viel getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Der Schatten des Landrats v. Willich, der dieser Tage über der politischen Arena emporgestiegen ist, droht auch ihm, und ihm vielleicht mehr, denn jedem anderen Mitgliede des Ministeriums Bülow. Es pflegt sonst nicht Gebrauch zu sein, Männer, auch wenn nur der Verdacht unehrenhafter Handlungen auf ihnen ruht, im Offizierrock zu lassen; Herr v. Podbielski aber hat diesen Gebrauch umgestoßen, er hat, lediglich den Agrariern zuliebe, den Monarchen veranlaßt, ein ehrengerichtliches Erkenntnis zu mildern, das den Führern der Agrarier in Posen die Uniform absprach, und hat damit, indirekt wenigstens, den preußischen Staat eines Beamten beraubt, der anscheinend mehr wert war als ein Dutzend solcher agrarischer Häuptlinge und Agitatoren. Den Dank dafür hat er gestern im Abgeordnetenhause erhalten, und wer weiß denn, ob er überhaupt noch in die Lage kommen wird, die Konsequenzen, die sich aus dem Zerschneiden des Tischtuches notwendigerweise für ihn ergeben dürften, zu verfolgen. Der tote Landrat von Birnbaum, der Freund des Kaisers, den jetzt, wo sein Mund stumm ist, zu schmähen bisher nur das Blatt eines ehemaligen Hofpredigers sich hergab, verlangt Sühne, und es könnte vielleicht als gerechtes Walten des Schicksals angesehen werden, daß der Landwirtschaftsminister jetzt genötigt wurde, mit seinen Freunden zu brechen. Allerdings, wie die Wege des Schicksals, so sind auch die der Politik oft wunderbar, und man wird zunächst wohl noch abzuwarten haben, ob Herr v. Podbielski, so lange er dazu in der Lage ist, überhaupt den Mut haben wird, seiner Absage an die Agrarier irgend welche praktische Folge zu geben. So dringend notwendig es ist, daß die Regierung sich entschließt, der Agrardemagogie gegenüber Energie und Kraft walten zu lassen, so gering ist leider die Hoffnung auf ein Umsetzen dieser beiden Faktoren in Taten. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Papst empfing am Donnerstag den deutschen Reichstags-Abgeordneten v. Frege mit Gemahlin.

Der Kaiser als Schloß- und Grundbesitzer.

Im Etat des Finanzministers ist, wie bereits kurz erwähnt, ein Posten aufgeführt, der zum Bau eines für den Kaiser bestimmten Residenzschlosses in Posen ausgeworfen ist. Zur Zeit ist der Kaiser Eigentümer von 52 Schlössern und schloßartigen Gebäuden einschließlich der Jagdschlösser. Von diesen befinden sich 3 in Berlin: Königliches Schloß, Schloß Bellevue und Schloß Monbijou. Auf Potsdam und seine Umgebung entfallen nicht weniger als dreizehn: das Stadtschloß, das Neue Palais, Schloß Babelsberg, Schloß Sanssouci, das Marmorpalais, die Orangerie, Jagdschloß Stern, das Belvedere, das Schloß auf Sacro, Schloß Charlottenhof, das Schloß auf der Pfaueninsel, das bayerische Haus im Wildpark, das Landhaus Alexandrowska. Im Stadtkreis Kassel befinden sich drei Schlösser des Kaisers: das Stadtschloß in Kassel, das Schloß Wilhelmshöhe und die Löwenburg. Ferner gehören dem Kaiser: das Residenzschloß in Hannover, das Stadtschloß in Stettin, die Schlösser in Wiesbaden, Straßburg i. E., Schwedt an der Oder, Breslau, Celle, Charlottenburg bei Berlin, Freienwalde an der Oder, Homburg v. d. Höhe, Königsberg i. Pr., Königswusterhausen, Osnabrück, Oliva, Koblenz, das Schloß in Urville, die Hohkönigsburg, Schloß Stolzenfels a. Rh., Jagdschloß Rominten, das Schloß Schönhausen, Jagdschloß Grunewald, das Jagdschloß in der Goerde, die Burg Hohenzollern, Jagdschloß Hubertusstock, das Schloß in Cadinen, das Schloß Jägerhof bei Düsseldorf, Schloß Georgsgarten, die Burg Sonneck am Rhein, Jagdschloß Springe, das Schloß zu Benrath, das zu Brühl, das Schloß zu Erdmannsdorf i. Schl., welches der Kaiser dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und seiner Gemahlin zur Verfügung gestellt hat, und das Jagdschloß Letzlingen. Die Schlösser werden durch Kastellane rc. verwaltet und von Zeit zu Zeit besichtigt sie der königliche Haushofmarschall in Bezug auf ihre Instandhaltung.

Einschließlich der zu manchen dieser Schlösser gehörenden Güter nennt der Kaiser insgesammt 83 Güter sein eigen. Diese verfügen in Wald und Feld über einen Gesamtumfang von 98,748 ha und liefern einen Grundsteuer-Reinertrag von 651,631 M. im Jahre. Beiläufig bemerkt folgt dem Kaiser im Güterrechtum der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (51,112 ha Gesamtumfang und 324,042 M. Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39,742 ha Gesamtumfang und 233,701 M. Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33,096 ha, 274,627 M.) und schließlich König Georg von Sachsen, welcher im Königreiche Preußen 50 Güter mit rund 31,000 ha Gesamtumfang besitzt.

Politisches.

* Der Herzog von Anhalt hat nach einer Meldung des Organs der braunschweigischen Rechtspartei dem früheren ersten Vorsitzenden dieser Partei, dem Archivar Otto Elster zu Schloß Nachod, das Ritterkreuz erster Klasse des anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären verliehen. Hierzu bemerkt die „Tägliche Rundschau":

„Daß der Herzog von Anhalt einen welfischen Führer mit einem Orden bedenkt, ist einigermaßen auffällig. Man hat zwar gelegentlich von Verstimmungen gehört, die zwischen dem Berliner und dem Dessauer Hof bestehen sollen. Aber die nationalpolitische Haltung des Herzogs von Anhalt ließ nicht vermuten, daß er einem welfischen Agitator ein äußeres Zeichen seiner Gewogenheit geben könnte. Solche Politiker durch Orden und Titel auszuzeichnen, ist in Deutschland lange Zeit hindurch das unbestrittene Privilegium Heinrichs XXII., Fürsten von Reuß ä. L., gewesen."

Hinsichtlich der wahrscheinlichen Beweggründe des Herzogs zu der Ordensverleihung wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Dekorierte Archivar auf Schloß Nachod war, der Besitzung der im vorigen Jahr verstorbenen Prinzessin Bathildis Amalgunde zu Schaumburg-Lippe, geborenen Prinzessin von Anhalt. Jetzt hat Elster im Verlage von Gustav Neugebauer in Prag ein Lebensbild der Verstorbenen erscheinen lassen, und dieses Werk wird ebenfalls zu der Ordensauszeichnung Veranlassung gegeben haben.

* Zum Selbstmord des Landrats v. Willich entnimmt die „Bresl. Ztg." einem Privatbriefe aus Birnbaum folgende, auch die weitere Oeffentlichkeit interessierende Stelle über den Landrat v. Willich: „Die letzten Tage waren hier voll Aufregung. Der Tod des hiesigen Landrats hat die Gemüter tief erregt. Der Aermste würgte schon lange an all den bitteren Tränken, die ihm die Agrarier hier zurechtgemacht hatten, und wem die Verhältnisse bekannt waren, konnte das traurige Ende ahnen. Herr v. Willich war ein lieber, feinfühliger Mensch, der hier im Kreise aufgewachsen ist, jeden kannte und für jeden, der sich an ihn wendete, sorgte. Eine Art Ideal-Landrat, wie sie selten zu finden sind. Es tat uns allen sehr leid um ihn. Zwei, drei größere agrarische Besitzer beherrschen hier die Situation. Das Bürgertum ist indolent und abhängig, und nur gestern bei der Kaisergeburtstags-Feier riefen einige den Agrariern zu: Raus mit denen, die ihn in den Tod getrieben haben! Der Hauptgegner des Landrats, Herr v. Unruh, verließ nach einiger Zeit, als sich die Gemüter beruhigt hatten, die Feier. Auch bei der Beerdigung zeigte sich die lebhafte Antipathie gegen die Agrarier und die Gegner des Landrats.

* Ueber Baron Speck von Sternburg, den kürzlich mit dem Range eines Gesandten bekleideten Vertreter des beurlaubten Washingtoner Botschafters, schreibt Präsident Roosevelt in seinem Buche „The strenuous Life, Essays and Addresses" gelegentlich einer Besprechung der Samoa-Angelegenheit:

In den Vorverhandlungen waren die Vertreter Amerikas und Deutschlands Mr. Tripp und Baron Sternburg. Keine Schwierigkeit kann je zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sich erheben, die nicht zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt werden wird, wenn die Verhandlungen von solchen Vertretern der beiden Mächte geführt werden, wie diese zwei Männer sind.

Es ist als sicher anzunehmen, daß Baron von Sternburg Nachfolger von Holleben auf dem Washingtoner Botschafterposten werden wird. Auf letzteres deutet auch die gerade jetzt erfolgte Erhebung des Gesandten Mumm v. Schwarzenstein in den Freiherrnstand, welcher bisher als der in Aussicht genommene Nachfolger v. Hollebens galt.

* Die Fabel, daß die Obstruktion das Zustandekommen des Zolltarifs herbeigeführt habe, wird durch eine pikante Schilderung des Schlußaktes der Zolltarifkomödie, die der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirte Dr. Rösicke auf der Badischen Bundesversammlung in Bretten zum Besten gab, gründlich zerstört. Wir entnehmen dem Bericht der „Tisch. Tagesztg." über diese Rede folgende Sätze:

„Wie man das fertig brachte? Es kamen verschiedene „Geister" in den Reichstag hinein und welche heraus. Der Reichskanzler holte sich einige Geister aus dem Reichstag zu einer „Besprechung". Sie wissen doch, daß es Krankheiten gibt, die durch das Zaubermittel der „Besprechung" geheilt werden. Diese Abgeordneten hatten auch eine Krankheit, das war ihre Festigkeit. Der Reichskanzler „besprach" sie und die Festigkeit wich alsbald. (Stürmische Heiterkeit!) Nun kamen auch einige „Geister" in den Reichstag hinein, und die Leute dort wurden bleich und erschrecken. Das Ding mußte doch einen Namen haben, und so sagte man: Die Obstruktion der Sozialdemokraten muß unterdrückt werden."

Diese Schilderung beweist in geradezu klassischer Weise, daß alles Geschrei über die Obstruktion nur ein Vorwand war, um den Zolltarif möglichst schnell einzubeimsen. Herr Dr. Hahn, der Bundesdirektor, hat früher schon, wie erinnerlich, den Ausgang der Zolltarifkämpfe dahin charakterisiert: „Alles war eitel Schwindel und Heuchelei". Damit dürfte wohl der albernen Fabel von der Obstruktion als „Schrittmacherin" des Zolltarifs ein für alle Mal der Boden entzogen sein.

* General der Infanterie z. D. W. v. Blume veröffentlicht in den „Preuß. Jahrb." einen Aufsatz über „Politik und Strategie, Bismarck und Moltke 1866 und 1870/71." Er steht auf dem Boden grundsätzlicher Fernhaltung der politischen Leitung von der militärischen und sucht nachzuweisen, daß Fürst Bismarck sowohl 1866 wie 1871 seine Zuständigkeit überschritten habe, teilweise zum Schaden für die Kriegsführung. So bei Vogel von Falckenstein durch eine Depesche Bismarcks irregeführt worden. Auch die Haltung Bismarcks bei der Belagerung von Paris sei falsch gewesen und durch die Tatsachen völlig widerlegt. Blume polemisiert vielfach gegen Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" und tritt lebhaft für Moltke ein. In seiner Schlußbetrachtung meint er: „Es giebt in deutschen Landen gute Patrioten, die es wie eine Störung in der Andacht empfinden, wenn an Handlungen oder Worten Bismarcks unbefangene Kritik geübt wird." Bismarck aber sei groß genug, daß man nicht nötig habe, seine Fehler zu verschweigen oder ihn auf fremde Kosten zu verherrlichen, zumal da seine überschäumende Kraft selbst da zur Bewunderung hinreiße, „wo wir ihn zornig an den gebotenen Schranken seiner Machtstellung rütteln sehen."

Kirche und Schule.

* Im Reichs-Justizamt tritt in diesen Tagen eine Kommission zusammen, die die durch Einführung der neuen Gesetze entstandenen Unzuträglichkeiten untersuchen und Vorschläge zu ihrer Abstellung machen soll. „Die Lehrerschaft will nun der Kommission die unhaltbaren Zustände darlegen, die durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts in den Fällen entstanden sind, die das Züchtigungsrecht der Lehrer betreffen. Weil für das Reichsgericht in seinen Urteilen, die nur für das ganze Reich Norm sind, die preußischen Bestimmungen als Grundlage gelten, wird als dringend erforderlich bezeichnet, daß entweder

1. in einem Zusatz zu den §§ 223, 230 und 240 des Strafgesetzbuches ausgesprochen wird, daß Verurteilungen der Lehrer wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes nur erfolgen können, wenn gesundheitliche Folgen eingetreten sind, alle anderen Fälle aber der Bestrafung durch die Behörden überwiesen werden, oder wenigstens

2. durch eine Bestimmung in der Strafprozeßordnung die Staatsanwaltschaft verpflichtet wird, eine Strafverfolgung abzulehnen, wenn nicht durch einen beamteten Arzt (Kreisarzt) bescheinigt ist, daß eine Beschädigung der Gesundheit erfolgt ist.

Die 20jährigen Erfahrungen der Rechtsschutz-Kommission des Deutschen Lehrervereins haben die Notwendigkeit erwiesen, daß die Lehrerschaft mehr als bisher in der Ausübung ihres Berufs zu schützen ist.

* Von einer größeren Zahl von Mittelschullehrern ist beim Abgeordnetenhause eine Petition um gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen Mittelschulen eingereicht.

Parlamentarisches.

* Wahrscheinlich, damit beim Ernst der Dinge nicht fehlt, hat ein Oberamtmann Spamer in Darmstadt eine eigen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030130023/fragment/page=0001

artige Petition an den Reichstag geschickt. Er petitionirt um Verstärkung der Amtsgewalt des Reichstagspräsidenten. Bei stürmischen Sitzungen soll der Reichstagspräsident die Vollmacht haben, durch Aufstecken einer schwarzen Fahne auf dem Präsidium den Ausnahmezustand zu proklamieren. Während dieses Ausnahmezustandes sollen ein Polizeikommissar und zwei Schutzleute zur Leitung der Verhandlungen hinzugezogen werden!! Auch die Immunität der Abgeordneten soll während dieses Ausnahmezustandes als aufgehoben gelten. Die Mehrheit der Petitionskommission nahm in ihrer gestrigen Sitzung, wie berichtet wird, diese Petition merkwürdigerweise ernst und überwies sie trotz lebhaftesten Widerspruchs der Linken an die Geschäftsordnungskommission! — Man kann daraus entnehmen, wie die zöllnerisch-reaktionäre Mehrheit über die bestehende Geschäftsordnung denkt.

Parteinachrichten.

* Ein allgemeiner konservativer Delegiertentag ist nun doch, wie aus der Tagesordnung des schlesischen konservativen Delegiertentags hervorgeht, zu Mitte März einberufen. Dieser Entschluß ist dem Elser-Ausschuß anscheinend nicht ganz leicht gefallen. Wie erinnerlich, hatte die „Schles. Ztg." schon vor vielen Monaten die Einberufung eines konservativen Delegiertentags für dringend wünschenswert erklärt und die offizielle Ankündigung desselben auch als in naher Aussicht stehend bezeichnet. Von seiten „Kreuzztg." und der „Kons. Korresp." erhielt das schlesische konservative Organ wegen dieser Indiskretion allerdings sofort einen geölten Rüffel. Die Tatsache, daß den Elser-Ausschuß ein solcher Antrag zur Beschlußfassung vorlag, konnte aber nicht in Abrede gestellt werden. Entscheidend für die nunmehr erfolgte definitive Beschlußfassung, daß ein allgemeiner konservativer Delegiertentag noch vor den Wahlen einberufen werde, sind zweifellos die politischen Differenzen zwischen den Konservativen und dem Bund der Landwirte gewesen. Die Herren v. Wangenheim und Dr. Oertel, sekundiert von dem Grafen Mirbach und vielleicht auch von dem Grafen Limburg-Stirum, werden sicherlich auf dem konservativen Delegiertentage mit den „Pflaumenweichen", den Grafen Kanitz, Schwerin-Loewitz, Herrn v. Krücher usw., sich über die „Preisgabe" der Landwirtschaft auseinandersetzen, um bei den Wahlen dann — trotz aller tönenden Worte — mit diesen „Verrätern" der Landwirtschaft Hand in Hand zu gehen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Die ministerielle „Berl. Korresp." schreibt: In immer weiterem Umfang gehen auf dem Gebiet der Grund- und Gebäudebesteuerung die Stadt- und Landgemeinden an autonomen Regelungen, und zwar zur Einführung des Veranlagungsmaßstabs des gemeinen Werts über. Diese Reformbewegung hat zu dem Bedürfnis eines regeren Meinungsaustausches zwischen Gemeinden, welche die Reform erst in die Wege leiten wollen, und solchen, in welchen die neue Grundsteuerordnung bereits in Geltung steht, geführt. Um diesen Verkehr im Interesse der Sache möglichst zu fördern, wird hiermiter ein Verzeichnis derjenigen Stadt- und Landgemeinden veröffentlicht, von denen an der Zentralstelle bekannt geworden ist, daß sie Grundsteuerordnungen nach dem Veranlagungsmaßstabe des gemeinen Werts eingeführt haben. A. Stadtgemeinden: Memel, Spandau, Charlottenburg, Köpenick, Rixdorf, Schöneberg, Stralsund, Breslau, Schweidnitz, Neusalz a. O., Görlitz, Kattowitz, Kiel, Flensburg, Münster, Recklinghausen, Bochum, Gelsenkirchen, Lüdenscheid, Schwelm, Dortmund, Hamm, Marburg, Wiesbaden, Rüdesheim, Biebrich, Koblenz, Düsseldorf, Duisburg, Barmen, Elberfeld, Essen, Mülheim a. Ruhr, München-Gladbach, Remscheid, Rheydt, Solingen, Siegen, Viersen, Emmerich, Opladen, Cleve, Wald, Odenkirchen, Neuß, Oberhausen, Bergisch-Gladbach, Kettwig, Mattstatt-Burbach, Aachen, Eschweiler, Köln, Mülheim a. Rhein, Krefeld, Homburg v. d. H. B. Landgemeinden: Week, Hochdahl, Regierungsbezirk Düsseldorf; Eppstein, Regierungsbezirk Wiesbaden; Norderney, Jhlowerfehn, Regierungsbezirk Aurich; Wilhelmshöhe, Regierungsbezirk Lüneburg; Sellin a. Rügen; Eichwalde, Schmöckwitz, Zeuthen, Spremberg, Treptow, Johannisthal, Grünau, Markendorf, Tempelhof, Schmargendorf, Wilmersdorf, Grunewald, Friedenau, Groß-Lichterfelde, Steglitz, Zehlendorf, Kreis Teltow.

* Die Neuerrichtung von Gewerbegerichten, soweit sie durch das Gewerbegerichtsgesetz in der neuen Fassung vom 30. Juni 1901 vorgeschrieben ist, hat sich zwar nur langsam, aber doch bis zu annähernder Vollständigkeit vollzogen. Voraussichtlich wird Mitte dieses Jahres die Durchführung der neuen Vorschrift über die Errichtung von Gewerbegerichten in allen Gemeinden mit mehr als 20,000 Einwohner vollendet sein.

Soziales.

* Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat im Jahre 1902 im ganzen Deutschen Reich 1809 Bibliotheken mit 58,264 Bänden begründet und unterstützt. Die Leistungen der Gesellschaft haben sich gegen die Vorjahre bedeutend erhöht. Es wurden im Jahr 1901 1221 Bibliotheken mit 44,967 Bänden, im Jahr 1900 647 Bibliotheken mit 31,637 Bänden begründet und unterstützt. Von den im Jahr 1902 begründeten und unterstützten Bibliotheken entfällt die Mehrzahl, 313 mit 9999 Bänden, auf Brandenburg. Dann folgt

Schlesien . . .	mit 160	Bibliotheken	und 4726	Bänden,
Hessen-Nassau .	„ 131	„	„ 3769	„
Westpreußen . .	„ 106	„	„ 3526	„
Hannover . . .	„ 92	„	„ 3177	„
Posen	„ 86	„	„ 3069	„
Ostpreußen . .	„ 81	„	„ 2837	„
Provinz Sachsen	„ 82	„	„ 2755	„
Westfalen . . .	„ 62	„	„ 2345	„
Pommern . . .	„ 58	„	„ 2312	„
Schleswig-Holstein	„ 53	„	„ 2265	„
Rheinprovinz .	„ 70	„	„ 2083	„
Bayern . . .	„ 96	„	„ 3171	„
Großherzgt. Hessen	„ 80	„	„ 3035	„
Elsaß-Lothringen	„ 34	„	„ 1687	„
Thüring. Staaten	„ 48	„	„ 1539	„
Württemberg .	„ 40	„	„ 1075	„

Von den übrigen Staaten erhielt u. a. Wabeck 21 Bibliotheken mit 809 Bänden. Besonders erfreulich entwickeln sich die von der Gesellschaft ins Leben gerufenen Wanderbibliotheken. Im Jahr 1902 sind 314 Wanderbibliotheken mit 15,556 Bänden begründet worden. Die Gesellschaft hat jetzt 358 Wanderbibliotheken mit 17,756 Bänden, die alljährlich gewechselt werden können. Vom Kaiser und dem preußischen Kultusministerium erhielt die Gesellschaft erhebliche Zuwendungen. Der Vorstand beabsichtigt, im laufenden Jahr die Gründung von Volksbibliotheken in verstärktem Maße fortzusetzen. Anträge sind an das Bureau der Gesellschaft, Berlin NW., Lübeckerstraße 6, zu richten.

Heer und Flotte.

* Der Ablösungstransport für S. M. S. „Möwe", Transportführer Kapitänleutnant Paschen, ist per Dampfer „Friedrich der Große" am 28. Januar in Fremantle eingetroffen und hat am 29. Januar die Reise nach Adelaide fortgesetzt.

Ausland.

Rußland.

Ein neuer russischer Zolltarif, welcher event. an die Stelle der Konventionaltarife in den Handelsverträgen treten soll, ist jetzt in der russischen Gesetzsammlung am 13./26. Januar veröffentlicht worden.

In der Begründung des Zolltarifs beruft sich der Finanzminister als Hauptgrund für die Umarbeitung des Tarifs auf den Ablauf der Handelsverträge. Der russische Finanzminister folge dem Beispiel der fremden Staaten, die gerade die Gelegenheit der Revision des Zolltarifs für angemessen erachtet haben, ihre Generaltarife umzuarbeiten und bedeutenden Abänderungen zu unterziehen, um der nationalen Arbeit erhöhten Schutz zukommen zu lassen.

Nach einem Auszuge des „Wolffschen Bureaus" heißt es in der Begründung des neuen russischen Zolltarifs:

Wenn die Staaten, mit denen Rußland Vertragsverhandlungen wird pflegen müssen, entschlossen sind, neue, den jetzigen Bedürfnissen ihrer Industrie angepaßte Tarife ihren Zugeständnissen bei Vertragsverhandlungen zu Grunde zu legen, mußte auch Rußland sich auf denselben Standpunkt stellen. Uebrigens hat der Finanzminister sich nicht von dem Gedanken einer Erhöhung der Zölle um jeden Preis leiten lassen und sich ein Mittel zu schaffen, die Länder, mit denen Rußland Vertragsverhandlungen zu pflegen haben wird, zu Konzessionen zu zwingen. Die Finanzverwaltung hat sehr wohl gewußt, daß durch eine künstliche Erhöhung der Zölle sich niemand irre führen lassen würde, daß ein solcher Schritt vielmehr dem Lande selbst schaden könnte. Denn wenn man nicht zum Abschluß neuer Verträge gelangen sollte, würde man gezwungen sein, die höchsten Zollsätze anzuwenden, worunter das Land selbst am meisten leiden würde. Die Umarbeitung des russischen Zolltarifs ist mit größter Sorgfalt geschehen. Die Zollerhöhungen erstrecken sich durchaus nicht auf den ganzen Tarif, man hat vielmehr erkannt, daß für eine ganze Anzahl von Artikeln die gegenwärtigen Sätze die heimische Industrie hinreichend schützen. Andere Abänderungen des Tarifs bestehen in anderer Klassifikation und in größerer Spezialisierung der Waren. Eine Besonderheit des neuen Gesetzes besteht darin, daß es keine Bestimmung über sein Inkrafttreten enthält. Da kein Land, mit alleiniger Ausnahme Bulgariens, von dem Rechte, die Verträge am 31. Dezember vorigen Jahres zu kündigen, Gebrauch gemacht hat, kann der neue Zolltarif in denjenigen Teilen, welche den jetzt gültigen Konventionaltarif ersetzen sollen, unter keinen Umständen vor Ablauf eines vollen Jahres von heute ab in Kraft treten. Dasselbe gilt für diejenigen Artikel des Tarifs, für welche die Zollsätze zwar nicht festgelegt sind, die aber mit anderen Artikeln in Verbindung stehen, für welche das der Fall ist. So könnten z. B. die Zollsätze für Kupfer, obgleich dieselben keinerlei Vertragsbestimmungen unterliegen, nicht erhöht werden, so lange die Zollsätze für die verschiedenen Waren aus Kupfer festgelegt sind. In allen seinen anderen Teilen könnte der neue Tarif vor dem oben als frühesten genannten Zeitpunkte eingeführt werden. Im normalen Verlauf der Dinge wäre es unzweifelhaft am besten, das Inkrafttreten des neuen Tarifs mit dem Ablauf der bestehenden Handelsverträge oder mit dem Abschlusse neuer Verträge zusammenfallen zu lassen. Im ersten Falle würde der Tarif so, wie er ist, zur Anwendung gelangen können; im zweiten Falle würde er unter all den Vorbehalten in Kraft treten, welche in den neuen Tarifen festgelegt sind. Es gehört aber nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten, daß Umstände eintreten, durch welche der Finanzminister sich gezwungen sehen könnte, schon vor Ablauf der alten Verträge von dem ihm zugebilligten Rechte, den Kaiser um Genehmigung zur Anwendung des neuen Tarifs zu bitten, Gebrauch zu machen. Der Finanzminister könnte zu diesem Schritt bewogen werden, sei es aus rein fiskalischen Erwägungen, sei es durch die Notwendigkeit, diesem oder jenem Industriezweige einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen, sei es schließlich durch Maßregeln, welche vom Auslande bezüglich der russischen Einfuhr ergriffen würden.

Nach der „Nat.-Ztg." sind dem „Russ. Handels-Telegr.-Bureau" zufolge im neuen russischen Zolltarif die Zollsätze bei vielen Waren u. a. bei Eisen, Maschinen, einigen elektrischen Apparaten und bei Galanteriewaren differenziert je nach dem Einführungsmodus zu Wasser oder über die Landgrenze. In der Metallbranche ist die Spezialisierung der einzelnen Artikel besonders stark bei Draht, Maschinen und elektrischen Apparaten. Für die Erzeugnisse der Eisenbranche und für Eisen selbst sind die Zollsätze ungefähr anderthalbmal höher als bisher, und bei der Einfuhr über die Landgrenze tritt noch ein Zuschlag von ungefähr 20 Proz. hinzu. Die Sätze für Chemikalien und Galanteriewaren sind um das Anderthalbfache erhöht, diejenigen für Baumwolle sind unverändert geblieben.

Italien.

Das Befinden des vom Schlage getroffenen italienischen Ministers des Auswärtigen Prinetti gibt fortgesetzt zu Bedenken Anlaß. Dr. Mazzoni fand am Donnerstag-Abend den Zustand Prinettis unverändert. Der Minister war bei halbem Bewußtsein und konnte sich insolge andauernder Zungenlähmung nur mühsam verständlich machen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Medizinalrat Dr. Robert Behla in Potsdam ist es, wie das „Potsd. Intell.-Bl." berichtet, nach jahrelangem Bemühen gelungen, die parasitäre Natur des Krebses festzustellen und die Stellung des Krebsparasiten im System zu bestimmen. Seine Veröffentlichung wird in nächster Zeit erfolgen.

— Hofrat Friedrich Karl Mayer, bekannter Architekt und Architekturmaler, ist im Alter von 78 Jahren in München gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

Militärgericht zu Halle.

Halle, 28. Januar.

Vor dem Kriegsgericht der 8. Division stand zur Aburteilung ein Fall von Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft bezw. der Achtungsverletzung. Angeklagt war der Füsilier Karl Dudeck der 1. Kompagnie Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 hier. Er stammt aus Neuhausen, ist 23 Jahre alt, von Beruf Streckenarbeiter und im Herbst 1901 beim Militär eingetreten. Seine Führung wurde als „schlecht" bezeichnet. Er hat 12 disziplinarische Bestrafungen und eine ihm gerichtlich zuerkannte Strafe beim Militär hinter sich, letztere wegen Diebstahls und wegen verleumderischer Beleidigung eines Vorgesetzten. Jetzt legte ihm die Anklage zur Last, am 10. Januar d. J. in der Dölauer Heide während des Dienstes dem Unteroffizier Pauland den Gehorsam ausdrücklich verweigert zu haben. An dem erwähnten Tage exerzierte der Leutnant Michaelis einen kriegsstarken Zug in jenem Walde, wobei die Mannschaften mit 1½ Schritt Abstand ausgeschwärmt sich im Feuergefecht befanden. Nach Abschießen einiger Platzpatronen seitens der Füsiliere hatte der Leutnant kommandiert: „Stopfen, ohne Patronen Feuer markieren." Bald darauf erteilte er den Befehl: „Die Gruppenführer einzelne Leute bestimmen, die einen Schuß abgeben." Nun befahl der Unteroffizier Pauland dem zu seiner Gruppe gehörenden Dudeck, der dicht neben ihm in der Schützenlinie lag, eine Platzpatrone abzufeuern. Dudeck erwiderte jedoch: „Es ist befohlen, ohne Patronen feuern." Der Unteroffizier wiederholte alsdann den Befehl mit den Worten: „Dudeck, gehen Sie einen Schuß ab" — wogegen Dudeck äußerte: „Ach, es kann ja ein anderer schießen." Hierbei soll er den Unteroffizier höhnisch angelächelt haben. Dazu erklärte der Angeklagte, er habe den letzten Befehl des Leutnants, daß in den Gruppen einzelne Schüsse abgegeben werden sollten, nicht gehört und sei der Meinung gewesen, das Feuer solle noch ohne Patronen markiert werden. Vom Kompagnieführer wurde Dudeck als ein Mann geschildert, der sich stets als beschränkt im Verstande stelle. So sei er aber keineswegs, sondern nur faul. Der Vertreter der Anklage hielt eine strenge Bestrafung für geboten und beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht sah den Fall noch strenger an und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Provinzialnachrichten.

* Merseburg, 29. Jan. [Jugendlicher Dieb.] Seit einiger Zeit war aus dem Lehrzimmer der hiesigen zweiten Bürgerschule eine Geige im Werte von 50 M. verschwunden. Die sofort von unserer Exekutive angestellten Recherchen haben als den Dieb den 12jährigen Schulknaben K. festgestellt. Dieser hat das Lehrzimmer aufgeschlossen und sich der Geige bemächtigt, auch hat er versucht, dieselbe zu verkaufen.

* Dueblinburg, 29. Jan. [Spurlos verschwunden] ist die 22jährige Arbeiterin A. S. von der Textilfabrik. Sie befand sich mit fünf anderen Arbeiterinnen auf dem Wege zur Arbeit; als diese in der Fabrik ankamen, vermißte man sie plötzlich, und man war nicht imstande, sie zu finden. Man vermutet, daß sie beim sog. „Schütz" ins Wasser gestürzt und vielleicht unter das Eis geraten ist. Es wird eifrig nach ihr gesucht.

* Erfurt, 29. Jan. [Keine Steuer-Erhöhung!] Die Beratungen der Etatskommission zur Festsetzung des Etats für das Jahr 1903 haben begonnen. In der ersten Sitzung machte Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt in einem einleitenden Vortrag die erfreuliche Mitteilung, daß es in diesem Jahre, wie schon im vorigen, trotz erheblicher Mindereinnahmen an Steuern, namentlich aus staatlichen Betrieben, ohne eine Erhöhung des derzeitigen Steuersatzes für das Jahr 1903 abgehen würde. Demnach würden die Steuern wieder wie folgt festgesetzt werden: Gemeinde-Einkommensteuer 143 Proz., Gebäudesteuer 169 Proz., Gewerbesteuer 169 Proz., Betriebssteuer 69 Proz. und Zuschlag zur Braumalzsteuer 50 Proz.

□ Suhl, 29. Jan. [Allerlei.] Die Oberschlesische Suhl brachte im Jahre 1902 für die Kriegerwaisenhäuser 194,08 M. auf. — Die Typhusepidemie in Christes ist leider in Zunahme. Anfang dieser Woche zählte man 40 Erkrankte und 5 Todesfälle infolge Typhus. Das Schulzimmer war als Krankensaal in Aussicht genommen, doch weigert sich die Einwohnerschaft des Ortes, ein Lazarett einzurichten. — Im Januar 1823, also vor 80 Jahren, kostete in hiesiger Stadt 1 Pfund Rindfleisch 1 Groschen 8 Pf. = 16⅔ Pf., 1 Pfund Hammelfleisch 1 Gr. 6 Pf. = 15 Pf., 1 Pfund Kalbfleisch 1 Gr. 4 Pf. = 13⅓ Pf., 1 Pfund Schweinefleisch 1 Gr. 11 Pf. = 19⅙ Pf. und 1 Pfund Butter 5 Gr. = 50 Pf. — Die städtische Sparkasse unserer Nachbarstadt Themar kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Es fand darum in den „Drei Rosen" eine kleine Jubiläumsfeier statt.

XX Jessen, 29. Jan. [Tod auf den Schienen. — Frechheit eines Einbrechers.] Am 26. d. M. wurde von einem Weichensteller auf dem Bahndamm unweit Rahnsdorf in der Richtung Jüterbog-Berlin der schrecklich verstümmelte Körper eines vermutlich von einer Maschine überfahrenen Mannes entdeckt. Wie sich später herausstellte, ist es der in der chemischen Fabrik in Alt-Herzberg beschäftigt gewesene 48 Jahre alte Maurer Oeckulat aus Bicking. Da der Mann zeitweise an Schwindelanfällen gelitten, so dürfte ein Unfall vorliegen. Der Verstorbene hinterläßt 7 Kinder im Alter von 2—18 Jahren. — Während dieser Tage in dem benachbarten Dorfe Großforga sog. Männer-Fastnachten gefeiert wurden, woran auch der dortige Hüfner Horst mit Familie teilnahm, wurde bei diesem eingebrochen. Dem Diebe fielen zwei Sparkassenbücher im Betrage von ca. 3000 M. und eine Barsumme von 250 M. in die Hände. Am anderen Morgen wurde der Diebstahl bemerkt, und der Bestohlene traf sofort die nötigen Vorsichtsmaßregeln, damit die Beträge der Sparkassenbücher nicht abgehoben werden konnten. Hierzu erhielt der noch unerkannte Dieb, als er eben nach der Sparkasse in Herzberg (Elster) zum Abheben des Geldes reisen wollte, zufällig aus dem Gespräch anderer Leute Kenntnis und unterließ sein Vorhaben. In der Zweigsparkassen-Filiale hier in Jessen gelang es dem Dieb, unter der Angabe, er sei der Sohn des Horst, den kleinen Betrag von 6,19 M. auf ein Sparkassenbuch zu erhalten. Durch eifriges Bemühen des Wachtmeisters Schröder-Schweinitz wurde der Dieb entdeckt; es ist der Arbeiter Lehmann aus dem Nachbarorte Mönchenhöfe, welcher erst im Herbst vom Militär entlassen wurde und als ehemaliger Dienstknecht des Horst mit den Oertlichkeiten genau bekannt war. Da der Bursche hartnäckig leugnete, den Diebstahl begangen zu haben, schickte man sich an, ihn dem Beamten der Zweigkasse in Jessen gegenüberzustellen. Bevor dies geschah, bequemte er sich zu einem Geständnis. Von dem entwendeten Bargelde hatte er 230,32 M. in den obersten Luftlöchern des elterlichen Schweinestalles versteckt. Das Sparkassenbuch mit einer Einlage von rund 2960 M. hatte er vernichtet. Der Verhaftete befindet sich im Amtsgerichtsgefängnis in Schweinitz.

XX Jessen, 29. Jan. [Gestorben] ist gestern Vormittag hier nach längerem Leiden im Alter von 44 Jahren der Rechtsanwalt und Notar Kurt Wüschenk v. Lindenhofen. Der Verstorbene war hier und in der Umgegend allgemein beliebt; zur nächsten Reichstagswahl war er für den Kreis Torgau-Liebenwerda von den Ordnungsparteien als Kandidat in Aussicht genommen.

« Vom Brocken, 28. Jan. [Wetterbericht.] Der Anfang dieser Woche brachte von neuem Tauwetter. Am Montag nachmittag ging das Thermometer über Null und erreichte am Abend mit + 2 Grad seinen höchsten Stand. Binnen kurzer Zeit war der Rauhreifbehang und die in den letzten Tagen neugebildete Schneedecke verschwunden. Doch schon in der nächsten Nacht ging die Temperatur bis auf — 2,5 Grad hinab und hielt sich von da an fortgesetzt unter 0 Grad. In der Nacht zum Dienstag wurde es klar, doch wogte bis zum Fuße des Brocken ein dichtes Wolkenmeer, das sämtliche umliegenden Höhen überragte. Bis zum Nachmittag wurde der Brockengipfel noch zuweilen von diesem Wolkenmeer mit Nebelstreifen überflutet. Dann machte dasselbe einer starken Dunstschicht Platz, die gegen Abend völlig verschwand. In der Nacht wurde es so klar, daß man die Lichter von Magdeburg deutlich sehen konnte. Heute vormittag überzog eine dichte Wolkenschicht den Himmel, die sich bald senkte und den Brocken von neuem in Nebel hüllte. Der Südwest-Wind wurde am Montag schwächer, nahm aber in der Nacht schon wieder stürmischen Charakter an. (Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.)

* Nordhausen, 29. Jan. [Zum Tode des Fürsten Wolfgang zu Stolberg-Stolberg.] Wie aus Hanau gemeldet wird, darf nach einer der „Hanauer Ztg." aus Meerholz zugehenden Zuschrift als sicher angenommen werden, daß Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg selbst Hand an sich gelegt hat. Die Gemahlin des Fürsten ist eine Schwester des Grafen Gustav zu Mensburg-Büdingen in Meerholz. Den Verwandten sei schon lange bekannt gewesen, daß der Fürst an Schwermut gelitten habe.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Hauptmann im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95 v. Grolmann die Kgl. Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse; dem Hauptmann im Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 v. Bergfeld, sowie dem Hauptmann im Altmärk. Feld-Art.-Reg. Nr. 40 Bertog der Rote Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030130023/fragment/page=0002

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Korps.** Sofort: **Hofleben, Fürstl. Strafanstaltsverwaltung, Strafanstaltswärter,** auf 14tägige Kündigung, 1,95 M. Tagelohn, in bestimmten Zwischenräumen Mantel, Kittel, Mütze und Schurzfelle, der Tagelohn steigt bis zu 2,45 M. — Sofort: **Kassel,** Königl. Eisenbahn-Direktion, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 60 **Kuwärter für den Zugbegleitungsdienst,** Probedienstzeit 1 Vierteljahr, Probedienstzeit nicht übersprungen haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächst je 900 M. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner je 900 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (72 bis 540 M. jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bei Zwischenräumen vorkommenden Jahre, Stundung des Diätarbesoldungsrestes, bei der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 900 bis 1200 M.; der Bewerbung sind beizufügen: ein beurkundeter Tagebogen, ein von einem Bahnarzt der Staatseisenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugnis und die im Tagebogen begründeten Angaben; Vordrucke zum Tagebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind vom Centralbureau der Königl. Eisenbahndirektion zu erhalten. — Sofort: **Diegelstadt** (Eichsfeld), Magistrat, **Nachtwächter,** auf Kündigung, 310 M. jährlich und Nutzung von 16 Morgen Land; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt; Meldungen sind möglichst bald einzureichen. — 1. Mai 1903: **Erfurt,** Kaiserl. Postamt, **Postschaffner,** zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 100 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, wenn 100 M. Teuerungszulage jährlich, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. April 1902: Im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirektion **Kassel,** mehrere **Postschaffner und Briefträger,** zunächst auf dreimonatige Kündigung mit Aussicht auf lebenslängliche Anstellung, je 900 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Teuerungszulage; das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — Sofort: **Kassel,** mehrere **Landbriefträger,** zunächst auf dreimonatige Kündigung mit Aussicht auf lebenslängliche Anstellung, je 700 M. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Teuerungszulage; das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — Sofort: **Kappel** bei **Fürstl. Strafanstaltsverwaltung, Strafanstaltswärter,** auf 14tägige Kündigung, 1,95 M. Tagelohn, in bestimmten Zwischenräumen Mantel, Kittel, Mütze und Schurzfelle, der Tagelohn steigt bis zu 2,45 M. — 1. April 1903: **Nieder-Wildungen,** Stadtverwaltung, **Wegehelfer,** auf dreimonatige Kündigung, 600 M. Gehalt jährlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — 16. Februar 1903: **Sonnebergen,** Herzogl. Landrat, **Registraturgehilfe,** Sicherheit in der Rechtschreibung, Fertigkeit zur Anfertigung von Protokollen und zum selbständigen Entwerfen von Verfügungen, Kenntnis des Militärersatzwesens, Kenntnis der Erneuerungsbücher, nicht über 35 Jahre alt, auf Lebenszeit, 1100 M. Gehalt und 200 M. Teuerungszulage jährlich, das Gehalt steigt in höheren Stufen bis 1700 M. jährlich, Stellenzulage bleibt bestehen. — Bewerbungen sind unter Beifügung der Militärpapiere, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Gesundheitszeugnisses und der Versicherung der Schuldenfreiheit an das Herzogl. Ministerium, Abteilung des Innern, in Weimar zu richten. — Sofort: **Weimar,** Abteilung des Großherzoglichen Hofmarschallamtes, 2. **Diener und Heizer,** gelernter Buchbinder bevorzugt, zunächst auf Kündigung mit Aussicht auf lebenslängliche Anstellung, 26 M. Wochenlohn; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

* **Zerbst,** 28. Jan. [Die „Butterjungfer."] Am Geburtstag des Kaisers hatte unsere alte Stadt Zerbst eine eigenartige Feier. Auf unserem Marktplatz steht neben dem Roland noch ein anderes uraltes Wahrzeichen, die sogen. „Butterjungfer", ein vergoldetes ehernes Standbild auf hoher Holzsäule. Ins Dunkel der Sage gehüllt ist die Herkunft dieses Denkmals. Schon vor breihundert Jahren hat die volkstümliche Erklärung gegolten, daß zur Erinnerung an die erworbene Markt- und Zollfreiheit in alter Zeit dies Denkmal errichtet sei. Freilich fehlt dafür bei Prüfung der Quellen jeder Anhalt, und es ist niemand verwehrt, nach anderer Deutung zu suchen. Um so interessanter mag die ehrwürdige Figur der „Butterjungfer" jetzt für den Forscher sein. Die letzte hölzerne Säule hatte dreißig Jahre vorgehalten. Im November stellte sich heraus, daß sie ganz morsch geworden war. Die Gefährdung der Sicherheit auf dem Marktplatz war so groß geworden, daß der alte Brauch nicht einmal beobachtet werden konnte, die alte Säule so lange noch stehen zu lassen, bis die neue mit der zweiten Figur gesetzt war. Gestern spielte wie alljährlich die Stadtkapelle ihre festlichen Weisen auf dem Marktplatz, als die Neuanfertigung der „Butterjungfer" vor sich ging. Die schwere, acht Meter hohe eichene Säule mit der neuvergoldeten Figur und einem kupfernen Band, das die für die Geschichte der „Butterjungfer" wichtigsten Jahreszahlen 1416, 1516, 1562, 1647 und 1903 trägt, wurde in die Höhe gehrackt; ihre Aufrichtung wurde mit einem Tusch der Musik begrüßt. Darauf erschallten vom Nikolaiturm Choralklänge und verklingelten weithin über die Stadt, daß das alte Wahrzeichen neu errichtet war. Bei dem freundlichen Wetter wohnten viele hundert Zuschauer der eigenartigen Feier bei.

* **Greiz,** 29. Jan. [Kaiserbesuch. — Leichenfund.] Nach offizieller Meldung der „Greizer Ztg." hat Kaiser Wilhelm bereits sein Erscheinen bei den Vermählungsfeierlichkeiten des Großherzogs von Sachsen-Weimar zugesagt. Ort und Tag sind noch nicht bestimmt. — Hiesige Spaziergänger fanden gestern nachmittag in einer Höhle am sog. „Weißen Kreuz" die Leiche des seit einigen Wochen vermißten Kaufmanns Aner, Sohn des hiesigen Bürgerschullehrers Aner. A., der sich erschossen hatte, lag bereits 14 Tage dort; die Leiche war infolgedessen bereits stark in Verwesung übergegangen. In einem an seine Eltern gerichteten Briefe nahm er rührenden Abschied von ihnen und bemerkte darin, daß man seine Leiche nie finden werde.

Vermischtes.

Leszczynskis Schicksal. Der Mörder der Witwe Budwig in Berlin — wir haben seinerzeit über die scheußliche Mordtat berichtet —, Kellner Jack Weber, auch Adolf Leszczynski genannt, wird der Todesstrafe entgehen, da er nicht ausgeliefert wird. Ein Russe wird nämlich wegen eines im Auslande verübten Verbrechens überhaupt nicht ausgeliefert, auch dann nicht, wenn er in langem Aufenthalt im Auslande die Pflichten gegen sein Vaterland vernachlässigt hat. Es kommt allein darauf an, daß der Verbrecher die Tat im Auslande verübt hat und in Rußland ergriffen worden ist. Weber kann hiernach im schlimmsten Falle nur zu 20 Jahren Verbannung und Zwangsarbeit verurteilt werden. Der Zar durch den Strang steht in Rußland nur auf Hochverrat. Wahrscheinlich hat der Mörder diese gesetzlichen Bestimmungen gekannt und sich daher gerade nach Rußland aus dem Staube gemacht.

Der geimpfte Untersuchungsrichter. Das Altonaer Krankenhaus ist wegen der dort vorgekommenen Pockenansteckungen abgesperrt, und ein jeder, welcher das Krankenhaus verläßt, wird geimpft. Am Donnerstag besuchte in amtlicher Eigenschaft der Untersuchungsrichter im Falle Cekulla zwecks Vernehmung der gestochenen Kinder das Krankenhaus. Als er das Gebäude verlassen wollte, wurde er angehalten mit der Frage, ob er auch geimpft sei. Da dies nicht der Fall war, so wurde er zurückgehalten, so sehr er sich auf seine amtliche Tätigkeit berief, und geimpft als Opfer seines Berufes. Der Vorgang erregt natürlich in der Bevölkerung viele Heiterkeit.

Eigenartige Mäuse- und Rattenvertilger hat sich die Garnison-Verwaltung in Wilhelmshaven zugelegt. Von der Hagenbeckschen Tierhandlung hat die Verwaltung zwei Ichneumons angekauft, welche abwechselnd in den Kasernements und sonstigen Militärgebäuden, in denen Ratten und Mäuse hausen, untergebracht werden sollen. Die Tiere sind bekanntlich die eifrigsten Feinde dieser ungebetenen Gäste und betätigen sich als ausgezeichnete Ratten- und Mäusefänger.

Der zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Verleger Romen aus Emmerich hat sich bei diesem Urteilsspruch beruhigt und gegen Sicherheit von 60,000 M. eine vierwöchentliche Haftentlassung zur Regelung seiner geschäftlichen Angelegenheiten erlangt. Romen selbst wird seine Strafe im Centralgefängnis zu Bochum zu verbüßen haben. Der Stadtsparkassenrendant Gessing, der eigentliche Urheber der Preßkampagne gegen den Bürgermeister Mengel, hat sein Amt niedergelegt.

Zum Bürgermeister Mengel in Emmerich, dessen Ehrenhaftigkeit bekanntlich durch den Ausgang des gegen den Verleger Romen angestrengten Beleidigungsprozesses das beste Zeugnis ausgestellt wurde, haben die dortigen Stadtverordneten als Entgelt für den schweren Kummer, die Mühen und Sorgen und zum teil auch pekuniären Opfer, die der Prozeß ihm auferlegt hat, eine einmalige Gratifikation von 3000 M. bewilligt sowie ihm das Gehalt um jährlich 2500 M. erhöht.

Zur Affäre Aliers. Der Untersuchungsrichter von Neapel hob den Haftbefehl gegen den aus der Krupp-Affäre bekannten Maler Aliers auf, doch wurde letzterem verboten, während der Dauer der Untersuchung Capri zu betreten.

Neues Theater.

(Einmaliges Gastspiel der Internationalen Tournee Gustav Lindemann.

Zum ersten Male: **„Winterschlaf".**

Drama in drei Aufzügen von Max Dreyer.

Dreyers „Winterschlaf" ist älter als der „Probekandidat" und vor diesem schon auf der Bühne des Berliner „Neuen Theaters" aufgeführt worden. Aber erst dem Kassenerfolge des „Probekandidaten" verdankt Dreyer die im Vergleich mit mancher anderen, unbeachteten Dichtung unverdiente Wiederaufnahme seines Anfängerwerkes durch das „Deutsche Theater"! Auf dem „Deutschen Theater" hat das Stück den Passagleichsinn über die deutschen Theater erhalten. Seitdem die angesehene Berliner Bühne den „Winterschlaf" frisch aufgefrischt wieder zu lebendig werden ließ, als dies beim „Winterschlaf" eben möglich ist, macht das Drama seine Runde, auf der's nun auch noch nach Halle gekommen ist. Es mag von Dreyer nachträglich überarbeitet sein, derrät sich aber trotz routinierter Mache doch noch als Anfängerarbeit durch eine Unselbständigkeit, die überall Anregungen aufnimmt, nicht vom Leben, sondern vom Theater. Das Stück ist eine schablonierte Mosaikarbeit, zusammengeschnitten aus Hauptmann-Sudermann-Halbe. Ein Stückchen „Einsame Menschen", ein Stückchen „Sodoms Ende" und „Glück im Winkel" und ein Stückchen „Jugend" zu einem Genrebilde geschickt zusammengesetzt, das ist Dreyers „Winterschlaf". Einige kräftige Striche weisen die Charaktere und Folgerichtigkeit im Handeln bis zur Katastrophe auf; dann aber hört die Logik auf und der Theatralliker Dreyer verfällt nach bekanntem Muster auf einen gewaltsamen Schluß, der sich aus der Anlage der Hauptcharaktere heraus nicht motivieren läßt. Gut gelungen ist dem Dichter die Milieuschilderung, für die abermals nach bekanntem Muster der Kaffeeklatsch als wirksames Mittel herhalten muß. Ein eingeschneites, weltverlorenes Försterhaus: an die Fenster schlagen die im Sturme wirbelnden Schneestocken; der Kachelofen wärmelt, und der alte Förster „liegt" auf dem Sofa. Wenn das intim behandelte Stimmungsbild in seiner Detailmalerei bei der gestrigen Aufführung nicht in voller Stärke wirkte, so lag es daran, daß der Schneesturm, abgesehen von einigen sauchenden Anfällen, nur in den Worten der von ihm bedrohten Personen vorhanden war. Auch die vom Autor beabsichtigten Beleuchtungseffekte gelangen einige Male vorbei. So setzte am Schluß des zweiten Aktes die für einen schrecklichen Vorgang Stimmung machende Dunkelheit nach dem Anspusten der Lampe nicht rechtzeitig ein. Die Fabel des Stückes ist sehr einfach. Wir erleben mit die Tragödie einer Mädchenseele, die sich aus dem öden, grauen Elnerlei beschaulichen Daseins hinaussehnt in die tätige, kämpfende Welt, um ihre Kräfte mit zu regen in der Kulturarbeit. Niemand im einsamen Forsthause versteht ihren Drang, weder der gutmütige, derbe Vater, noch die boshafte, alte Tante, „die vermaledeite Prozenttante", wie der Förster die Hexe nennt, noch der egoistische, in seinem Empfinden treue und ehrliche, aber in dessen Aeußerung brutale, einfältige Bräutigam, der Forstgehilfe Franz Voigt. Da schneit eines Tages ein Fremder ins stille Haus, der bekannte, unheilvolle Gast der Modernen, der in den „Einsamen Menschen" als russische Studentin, in der „Jugend" als lebensfroher, verliebter Mulus, im „Glück im Winkel" als Rittergutsbesitzer, in „Mutter Erde" und wer weiß wo sonst noch wieder in anderer Gestalt sein Familienunglück anstiftet. Den Halberstarrten im „Winterschlaf" haben Vater Förster und Bräutigam Forstgehilfe in einer Schneewehe aufgefunden. Sie bringen ihn herein in die gute Stube, und bei warmer Pflege taut der Gerettete auf, um sich als Schriftsteller zu entpuppen. Mit Hans Meinecke kommt für die Försterstochter Trude ein Strahl der ersehnten Lebenssonne in die Winterdämmerung der Einsamkeit. Wie er ihr erzählt von seinen Arbeiten und Zielen, und daß das Leben da draußen Kräfte fordere, da reift in dem Mädchen der Entschluß, das Vaterhaus zu verlassen und sich in der Freude einen Beruf zu suchen. Hans Meinecke will ihr Unterkunft und Tätigkeit in Berlin verschaffen durch seine Schwester, die Leiterin eines Kindergartens ist. Trude erhält zu dem Schritte hinaus ins tätige Leben die Erlaubnis des Vaters, und auch der Verlobte erklärt sich nach heftiger Auseinandersetzung schließlich widerwillig einverstanden. Die Eifersucht aber, die von der Tante durch die Andeutungen neu geweckt und genährt ist, treibt ihn auf einen Wink der alten Kupplerin schließlich zu einer gemeinen Tat, durch die sich Franz den Besitz der Braut sichern will. Er macht's wie Willy Jankow in „Sodoms Ende" oder Hänschen in der „Jugend", stiehlt sich Nachts in der Geliebten Kammer ein und entehrt die Braut. Am anderen Morgen, während Hans Meinecke ahnungslos von dannen zieht, nimmt Trude sich das Leben. Sie erdrosselt sich mit ihren langen Zöpfen. Das hat schon einmal eine Schwester ihrer Mutter getan, wie Trude dem Freunde erzählt, als er ihr schönes Haar bewundert. Die Schicksalstragödie spukt. Man darf Trudes dicken Zopf mit Platens „verhängnisvoller Gabel" aufspießen als ein Zeichen für die Anerkennung des vielgeschmähten Zacharias Werner durch einen Modernen. Bravo! Die ganze Verführung Trudes durch ihren Bräutigam wirkt durchaus unglaubhaft, man traut einem schlichten, einfältigen Naturburschen, der seine Braut über alles liebt, eine solche Schurkerei nicht zu. Das Motiv dazu ist viel zu schwach und erbärmlich. So vollzieht sich der Schluß ohne tragische Notwendigkeit und verstimmt. Aufgeführt wurde der „Winterschlaf" durch das hier schon bekannte Lindemannsche Ensemble ungleichmäßig. Eine treffend charakterisierte alte Hexe war Hermance Bille als alte Prozenttante. Hedwig Wangel als Trude bot gleichfalls eine befriedigende Leistung, wenn sie im ganzen auch etwas zu sehr der müden Stimmung nachhing. Max Eisfeldt suchte aus dem dem Autor selbst nicht lebensvoll genug gestalteten, nicht genügend vertieften Schriftsteller Meinecke zu machen, was zu machen ist. Der Förster Theodor Kiglers war nicht ganz echt. Aenderly Lebius als Forstgehilfe, Franz Voigt war besser als in d'Annunzios „Tote Stadt", beim ersten Lindemannschen Gastspiel. Das Publikum nahm die Novität, die gewiß noch manche Aufführung im „Neuen Theater" erleben wird, sehr beifällig auf. Hans Marshall.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 29. Januar.

Aufgeboten: Schmied Otto Herbert u. Ida Aptitzsch (Geßingstraße 34 und Lochau).

Geboren: Tischlermeister Emil Mielkich T., Charlotte (Kriststraße 29). Königl. Reg.-Baumeister Walter Nassow T., Ursula (Viktor Scheffelstr. 11). Mangelmeister Friedrich Niemann S., Walter (Reilstr. 27). Maler Gustav Hoffmann T., Frieda (Gr. Brunnenstr. 41).

Gestorben: Fabrikarbeiters Friedrich Krebs S. Friedrich, 3 Mon. (Eichendorffstr. 9). Tischlermeisters Wilhelm Drangmeister T. Linde, 1 J. (Ludwig Wuchererstr. 37). Lehrer emer. Hermann Strauchenbruch, 81 J. (Viktor Scheffelstr. 5).

Standesamt Halle S. (Steinweg 2), 29. Januar.

Geschließung: Malermstr. Otto Holzberg u. Karoline Becker (Bernburg u. Radeleben).

Geboren: Handarb. Gustav Naumann S., Georg (Bäckerstraße 5). Kesselschmied Wilhelm Hahn S., Ernst (Liebenauerstraße 161). Gärtner August Dieterichs S., Wilhelm (Raffineriestraße 28a). Uhrmacher Richard Schmidt T., Herta (Gottesackerstr. 12). Handarb. August Neumann T., Anna (Beesenerstraße 1). Geldgießer Karl Frommann T., Anna (II. Bergstraße 6). Handarb. Gustav Gorgas S., Gustav (Mansfelderstraße 28).

Gestorben: Schneidermeister Thomas Chalupa, 62 J. (Zinkgarten 9). Handarbeiter Heinrich Geiser, 51 J. (Klink). Geschirrführer Ernst Lobe, 38 J. (Blücherstr. 6). Rohrmeister Karl Rechner, 55 J. (Unterplan 12). Tischlers Otto Engelmann S. Otto, 7 J. (Schwetschkestr. 13). Witwe Therese Bandermann, geb. Berbig, 57 J. (Martinsberg 5).

Auswärtige Aufgebote.

Kaufmann Hermann Pahrecke u. Margarete Schacht (Halle u. Halberstadt). Arbeiter Emil Staum u. Frieda Bauermeister (Einsdorf u. Mittelhausen). Landwirt Emil Jahn u. Anna Kampfrath (Begwitz u. Halle).

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Zuckersyndikat.** In der am 26. d. in Magdeburg abgehaltenen grossen gemeinschaftlichen Sitzung des Rohzucker- und Raffinerie-Syndikats wurde gegen eine grosse Minorität, bestehend meistens aus Rohzuckerfabriken des Ostens und Raffinerien Magdeburgs, Nord- und Süddeutschlands, beschlossen, die staatliche Kontingentierung, ähnlich wie in Oesterreich, anzustreben. Da man bei den massgebenden preussischen Ministerien und besonders bei den betreffenden Reichsbehörden grosses Entgegenkommen für die Förderung dieser Absicht gefunden haben will, soll versucht werden, diese Sätze noch in der jetzigen Reichstagssession durchzubringen. Auf Grund dieser staatlichen Kontingentierung will man ein neues Kartell schaffen und von dem zukünftigen Schutzzoll von 4,80 M. mindestens 4,20 M. für sich ausnutzen, wovon das Rohzuckersyndikat den Löwenanteil mit 3 M. beanspruchen soll.

— **Eisenbahnwagen für Serbien.** Die serbische Bahnverwaltung fordert im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu Angeboten auf Lieferung von 400 Eisenbahnwagen auf.

— An der Börse verlautet bestimmt, im Aufsichtsrat der neu zu gründenden A.-G. Krupp werde die Dresdner Bank vertreten sein.

— Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien des Märkisch-Westfälischen Bergwerksvereins wurde gestern mit 18,30 bez. G. gehandelt.

— Die Generalversammlung der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt genehmigte mit 1154 gegen 75 Stimmen den in der Versammlung vom 7. d. vertagten Verwaltungsantrag auf Zusammlung von 33⅓ Proz. auf die 2,40 Mill Aktien. Die im Betriebe steckenden Gelder wurden der Pensionskasse von der Gesellschaft bereits zurückgezahlt.

— Die Sanierung des Stahlwerks Mannheim ist zustande gekommen durch Zusammenlegung der Aktien von 11 zu 1. Die Warengläubiger erhalten 35 Proz., die Obligationäre 70 Proz in neuen Aktien. Das Aktienkapital wird wieder auf 200,000 M. erhöht.

— Die Birkenwerder A.-G. für Baumaterial beruft eine ausserordentliche Generalversammlung zwecks Beschaffung neuer Betriebsmittel durch Zuzahlung auf die Stammaktien, die dadurch Vorzugsaktien werden sollen.

— Die oberschlesische Zinkproduktion betrug 1902 2,317,796 Ztr. gegen 2,148,481 Ztr. im Vorjahre. Davon entfallen auf die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb 559,514 Ztr. (Vorj. 533,582 Ztr.).

— Dividenden. Der Aufsichtsrat des Eisleber Bankvereins, Ulrich, Zickert & Co. beschloss, der auf den 25. Febr. festgesetzten Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. für das verflossene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen. — Der Aufsichtsrat der Wechslerbank in Hamburg beschloss, von dem nach Vornahme der üblichen Abschreibungen erzielten Gewinn von 465,000 M. 250,000 in Sonderrücklage zu stellen und eine Dividende von 2 Proz. (V.:) vorzuschlagen. — Die Sächsische Wollgarnfabrik, Akt.-Ges. vorm. Tittel & Krüger, verteilt eine Dividende von 6½ Proz, nach Abschreibungen und Rückstellungen im Betrage von 284,976,21 M. Nach dem Bericht der Direktion sind die Aussichten für das neue Jahr günstig; das Unternehmen ist gut beschäftigt. — Die Berlin-Luckenwalder Wollwarenfabrik Müller schlägt 4½ Proz. (V. 3 Proz.) vor.

Preise von Kali-Kuxen,

festgestellt von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 29. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Beienrode	—	4150	Hohenfels	4000	4075
Bernhardshall	5.0	560	Hohenzollern	3900	3975
Burbach	4550	4625	Justus I.	5275	5350
Carlsfund	5100	5175	Kaiserode	4075	4150
Friedrichshall	900	950	Neustassfurt	12,200	12,050
Glückauf Sondersh.	9150	9225	Ronnenberg (Aktien)	—	—
Hedwigsburg	5900	5975	Salzdetfurth Kaliw. A.	—	2150
Hercynia	18,400	—	Wilhelmshall	9150	9250

Kohlenkuxe fest, höher Altendorf. Bommerbänker und Freie Vogel. Von Kaliwerten Helwig-burg gefragt, dagegen Ronnenburg angeboten. Erzkuxe fest, Glückauf b. Neviges höher.

Wasserstand der Saale bei Trotha.

Trotha, 28. Jan. abends + 2,28. 29. Jan. morgens + 2,28. Eisstand.

Gegen **Influenza**
wird von den ersten ärztlichen Autoritäten als bestes Vorbeugungs- und Heilmittel
Citrophen empfohlen.
Citrophen schmerzstillend, nervenberuhigend, appetitanregend und schlafbringend wirkt u. dabei vollkommen unschädlich ist. Citrophen ist in allen Apotheken zu haben, auch Tabletten in Originalschachteln.

Beckers Husten-Bonbons.
wärmstens empfohlen von über 200 ersten Opernsängern, sind als Linderungs- und Vorbeugemittel unentbehrlich, besonders für Sänger, Redner, Juristen, Schauspieler, Lehrer 2c. Zu 20 und 40 ₰ in den Apotheken und Drogerien.

Otto Kummer, Spezial-Geschäft seiner Geiser und Glashütter Tischenuhren.
Poststraße 10. Moderne Zimmeruhren.

Statt Theuren Fleischextracts nur noch SIRIS
Erhältlich in allen besseren Colonialwaren-, Delicatess- u. Drogenhandlungen. Gratis-Proben direct von der Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030130023/fragment/page=0003

Inventur-
Räumungs-Ausverkauf.

Es werden die Lagerbestände des Geschäftshauses Kleinschmieden 1: Herren- und Knaben-Bekleidung, ferner größere Waren-Posten, welche seit Wochen durch den Vertrieb eigener Fabrikate sich angesammelt haben, sowie die von meinem Lieferanten jetzt hereinbekommenen Waren nunmehr von Sonnabend den 31. Januar früh 8 Uhr zu außerordentlich billigen Räumungs-Preisen verkauft.

Die Vorteile, welche demnach in meinem Inventur-Räumungs-Ausverkauf geboten werden, sind bedeutend und lassen sich am besten durch die Preiswürdigkeit nachstehender Artikel in meinen Schaufenstern kontrollieren.

Jackett- u. Rock-Anzüge, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Herren-Paletots, Knaben-Paletots, Herren-Joppen, Burschen-Joppen, Knaben-Joppen, einzelne Jacketts, Hosen u. Westen, Leibchen-Hosen, Manchester-Hosen, Neuleder-Hosen, Zwirn-Hosen, Herren-Anzug- u. Hosen-Stoffe u. Stoff-Reste.

Konfirmanden-Anzüge. | **Konfirmanden-Anzüge.**

Die herabgesetzten Preise sind mit roten Zahlen auf den einzelnen Etiketts vermerkt.

Der Ausverkauf beginnt morgen Sonnabend früh 8 Uhr.

Alex Michel,
Kleinschmieden 1,
Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Originale!

Zwei kleinere, sehr fein ausgeführte

Seestücke, Pendants,

gemalt von Prof. Alfred Jensen (Goldene Medaille), für nur 90 Mk. abzugeben. Ansichtssendung franko. Näheres unter W. 871 an die Annoncen-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

Royal-Dampf- und Warmwasser-Heizkessel

zur Heizung aller Arten von Gebäuden, der Hart & Crouse Co., Utica N. Y.

empfiehlt Firma **L. Schreiber, Halle a. S.**

General-Vertretung für die Provinz Sachsen und Thüringen.

Besondere Vorteile: Geringer Brennmaterialien-Verbrauch, Dauerhaftigkeit, außerordentliche Heizkraft, schnelle Wärmeerzeugung, leichte Aufstellung ohne Mauerwerk, größte Sicherheit, einfache Handhabung. Bequemes Einbringen in die Gebäude durch Fenster und Thüren.

Orden

für Tanzstunde und Bälle empfiehlt in den neuesten Mustern

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Vereine und Restaurateure erhalten

Narrenkappen

zu Engrospreisen bei

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln a. Rh.

gewährt Darlehen gegen erste Hypothek zu kulanten Bedingungen.

Unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau

sind die **Ansbacher Fleischconserven**, Pains mit Crüffeln, Fleischbrüh- und Nähr-Suppen, Haferspecialitäten, Erbswurst, diverse Suppeneinlagen und Nährmittel, Preisselbeeren etc.

der Deutschen Armee-Conserven- und Nahrungsmittel-Fabrik Ansbach.

In allen einschlägigen, besseren Geschäften zu haben.

Laden-Kontrol-Kassen
von 34 Mark an.
Prospekte gratis.
Ueber 8000 im Gebrauch.
Herm. Kiehl
Burgstr. 60.
Fabrik f. Turnuhren und Kontrolapparate.

Papier in versch. Breit.

Gebr. Zorn,

Grossh. Sächs. Hoflieferanten,

Gr. Ulrichstrasse 58

empfehlen:

Frischen Franz. Kopfsalat.
Frische Artischoken, Engl. Bleichsellerie.
Frische Engl. Salatgurken.
Franz. Tomaten zum Füllen. Oporto-Zwiebeln.
Neue Franz. und Canar. Kartoffeln.
Hochfeine Engl. Matjes-Heringe
Stück 25 Pfg.

Allerfeinste Holländer Austern,
fast täglich frische Sendungen.
Beluga-Malosol-Auslese,
das denkbar Feinste, grau, gross im Korn und perlend.

Telephon 367. — Prompter Versand.

Augen auf!

beim Einkauf von Cacao wegen vieler im Verkauf befindlicher loser Sorten zweifelhafter Beschaffenheit. Man wähle die ebenso vorzüglichen als ausgiebigen Marken:

Cacao vero	1/2 kg 3 M.	Cacao Juno	2.40
Cacao Fortuna	2 „	„ Apollo	1.60

Hartwig & Vogel, Dresden-A.

Nur in Packungen, die unsere Firma tragen, erhältlich.

Familienpensionat

von

Marie Schreiber, Arnstadt i. Th.
Villa Schreiber, Lohmühlenweg.

Zur gründlichen Erlernung des Haushalts, Kochen und feinen Handarbeiten, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung, sowie zur Kräftigung der Gesundheit finden junge Mädchen jeden Alters jeder Zeit liebevolle Aufnahme.

Beste Referenzen. Näheres durch Prospekte.

Gerste, Roggen, Mais

kaufen zum Tagespreis jedes Quantum gegen sofortige Kasse

Ammendorfer Mühlen-Werke.

!! Gänse. Gänse !!

Erhalte Ende der Woche wieder grossen Transport Ia. Hafermastgänse und offerire per Pfund nur 65 Pfg.

Prima Mast-Enten Pfd. nur 75 ₰,
Prima starke Hasen im Fell, per Stück nur ℳ 3.50.

Gust. Friedrich, Bürgasse.

Gustav Vetter, Barmen.

Special-Geschäft in Farbbändern, Kohlenpapieren für Schreibmaschinen sämtl. Systeme. Wachspapier, Farbe für Mimeograph bezw. Cyclostyle.

Rittergut Trossin,

Bahnstation Dommitzsch, Elbe, verkauft

4 junge Schweine, Zuchtbullen, gekört, Absatzferkel, z. Zucht

der grossen, wegen Vorrätigkeraße (Meverscher Friedrichswerth-Nachzucht)

Kleine Eber z. Zucht.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030130023/fragment/page=0004